



Ernst M. Binder / Matthias Loibner / Nataša Mirković-De Ro

GIPSY'S LULLABY

Eine Liebeserklärung an die Welt

mit **Nataša Mirković-De Ro**

Drehleier: Matthias Loibner
Violine: Aristotelis Kapagiannidis
Viola: Sigrid Wollinger
Violoncello: Rina Kaçinari
Männerstimmen:
Rene Hirschmanner
Gregor Schenker
Ulfried Staber

Inszenierung: Ernst Marianne Binder
Musikalische Leitung: Matthias Loibner

Bühne: Angelika Thon
Kostüme: Andrea Plabutsch / Angelika Thon
Licht: Gari Schreilechner

Produktionsleitung dramagraz: Andrea Speetgens
Technische Leitung dramagraz: Gari Schreilechner
LaSTRADA: Werner Wallner
Assistenz, Koordination dramagraz: Lynn Djan

Festival-Leitung: Diana Brus, Werner Schrempf

UA: 31. Juli 2004, 22:00, Innenhof Joanneum, Graz
Weitere Vorstellungen in Graz: 1., 2., 3., 4., 5. August 2004, jeweils 22:00
7. August 2004, 21:30, Hipp-Halle, Festwochen
Co-Produktion von dramagraz und LaSTRADA

<http://www.lastrada.at>

<http://dramagraz.mur.at>

GIPSY'S LULLABY

Eine Liebeserklärung an die Welt

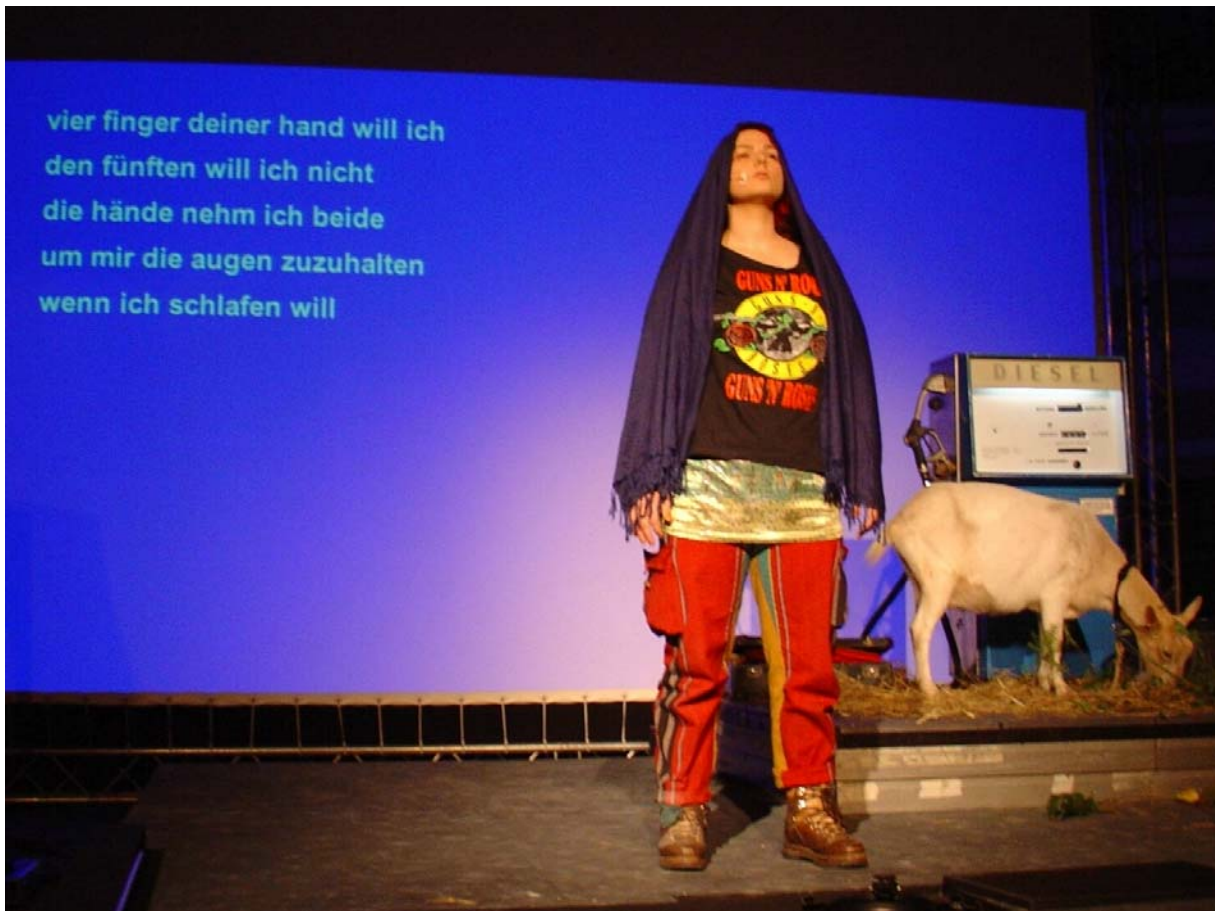
Als Mitte der 90iger-Jahre Panzer das kleine Dorf im Kosovo überrollten und einen namenlosen Steinhaufen zurückließen, überlebten nur zwei Bewohner: Eine Ziege und ein Mädchen... Zusammen sind sie seitdem unterwegs, zusammen erlebten und durchleben sie das Schicksal aller Heimatlosen und Vertriebenen auf dieser Welt: Abend für Abend singt das Mädchen der Ziege ihr Schlaflied. Es beschreibt "the road of gipsies" von Indien nach Dachau, es bringt den Stacheldraht an der Grenze in New Mexico zum Sirren und es erzählt von Sehnsucht und von Einsamkeit... Und ist doch eine hoffnungsvolle Botschaft, eine Hymne an das Dasein, eine Liebeserklärung an die Welt...

Nataša Mirković-De Ro, die in Sarajewo gebürtige Schauspielerin und Sängerin gibt diesem Mädchen Stimme und Leben... Selbst eine Vertriebene, fand sie in Österreich Zuflucht und so etwas wie eine neue Heimat. Matthias Loibner studierte Musik und Dirigieren, ehe er sich der Drehleier hin- und auf volksmusikalische Wurzelsuche begab. Heute zählt er zu den gefragtesten Interpreten auf dem Instrument mit dem berührenden nasalen Ton, der "gleichzeitig alt und neu, und vertraut und fremd klingt". Zusammen mit Sandy Lopicic spielen sie in dessen „Orkestar“ und zeichneten auch für die Theatermusik in MANHATTAN MEDEA von Dea Loher verantwortlich, das im „steirischen herbst `98“ in Graz uraufgeführt wurde. Ernst M. Binder, ua bekannt durch seine Vorliebe für neue, sperrige Texte, führte damals Regie.

Nach HOCHZEITSNACHT (Max-Ophüls-Preis 1993 für die Verfilmung in der Regie von Pol Cruchten) und IM SCHATTEN DER PALME (UA: 2000, Staatstheater Schwerin) ist dieses dramatische Gedicht ein weiterer Versuch Binders, die Abgründe der menschlichen Seele auszuloten und dem Schmerz und der Verzweiflung einen Sinn zu geben: denn letztendlich erzählt Theater von nicht mehr und nicht weniger als vom Heimweh nach sich selbst.

GIPSY'S LULLABY

von Ernst M. Binder / Matthias Loibner / Nataša Mirković-DeRo



Ein Höhepunkt des heurigen Programmes des Straßentheaterfestivals "La Strada" kommt aus Graz: Ernst M. Binders "Gipsy's Lullaby" – berührendes Musiktheater mit ungewöhnlicher Besetzung.

Das Stück erzählt die Geschichte eines Mädchens, das nach der Zerstörung seines Dorfes während des Balkan-Krieges durch die Welt zieht; seine einzige Gesellschaft ist eine Ziege.

Nirgendwo ist die junge Frau willkommen. Doch trotz ihrer Verlorenheit gibt sie nicht auf. Jeden Abend singt sie der Ziege ein Schlaflied, das von Sehnsucht und Einsamkeit erzählt und doch eine Liebeserklärung an die Welt ist.

Ernst M. Binder, Schriftsteller, Regisseur und Spezialist für Einsamkeit, hat den lyrischen Text geschrieben, der Grazer Drehleierspieler Matthias Loibner hat die Songs komponiert.

Die Besetzung ist nicht alltäglich: Drei Streicher, drei Sänger und ein Drehleier-Spieler stehen mit der Sängerin Natasa Mirkovic-De Ro und der Ziege Findine auf der Bühne.

Gipsy's Lullaby

Eine Liebeserklärung
an die Welt

schlaf kind noch ein paar stunden
die nacht hat dich erfunden
und das licht
im morgengraun der zeiten
wird Sehnsucht dich begleiten
heimweh nicht

In der Manier antiker Dramen eröffnet ein dreistimmiger Männer-Chor das lyrische Werk von Autor und Regisseur Ernst M. Binder. „Gipsy's Lullaby“ wurde vergangenen August als Koproduktion von dramagraz und dem La Strada-Festival 2004 in Graz uraufgeführt - die Geschichte eines vertriebenen Mädchens, das, nur von seiner Ziege begleitet, durchs Leben zieht. Verlorenheit



Kongeniales Trio: Ernst M. Binder, Nataša Mircović-De Ro und Matthias Loibner

und Einsamkeit halten sie aber nicht davon ab, der Welt eine Liebeserklärung zu singen - und diese gibt es nun auch auf CD zu hören.

Die bosnische Sängerin Nataša Mircović-De Ro (Sandy Lopicic Orkestar) verleiht dem langen Lied (Leid) des fahrenden und vertriebenen Volkes ihre unverkennbare Stimme. Bereits der zweite track dieses ungewöhnlichen Albums ist ein absolut hitverdächtiger Song - „Dui Droma“ von Martin Lubenov in einem Arrangement von Matthias Loibner. Das Streichertrio Aristotelis Kapagiannidis, Sigrid Wollinger und Rina Kacinari sorgt mit schmalzloser Hingabe für eine sehr ansprechende Verwebung einzelner Szenen, Monologe und Lieder - denn es handelt sich ja hier eigentlich um „Theatermusik“. Diese Saitenklänge mischen sich mit denen der Drehleiher perfekt zu einem homogenen Klangbild - hier werden keine satten Gipsy-Folklore-Schwelgereien befriedigt. Statt dessen wird oft impulsiv, manchmal etwas kratzig den diversen Saiten entlockt, was möglich ist.

Zeitlos, wie das Thema - die Odyssee aller Vertriebenen dieser Welt - es verlangt, begleiten Loibner's (deishovida, Sandy Lopicic Orkestar] Kompositionen die Gipsys auf ihrer „long and winding road“. Was er da im Heimatmuseum seines Wohnortes Ligit aufgenommen und auf der Drehleiher selbst eingespielt hat, verfremdet und bereicherte er im eigenen Tonlaboratorium zusätzlich mit kleinen technischen Effekten wie Echos und loops. So erscheint uns beispielsweise ein kanonartig-schwebendes Lamento der Drehleiher (track 5) nicht mittelaltertümlich, sondern viel eher aus einem sphärischen „nowhere-land“ von irgendwann zu kommen. Manchen Texten verpasste Matthias Loibner ganz unverschämte schöne Melodien - track 17, das „Lied am Brunnenrand“ und auch „Lied“ Nummer.18 sind unglaubliche treue Ohrwürmer.

Nataša Mircović-De Ro bewegt als Sängerin mühelos in den Bereichen Folklore, Jazz und Klassik. Auch die Monologe von Ernst Binder macht Nataša mit ihrer charismatischen Sprechstimme zu dem, was sie sind - Klangmalereien, die fast gebetsähnlich die melancholische Stimmung des Werkes transportieren. Binders Lyrics, die möglicherweise in ihrer bedeutungsschwangeren Art zuerst mal etwas pathetisch und mühsam erscheinen, gewinnen eigentümlicher Weise, wenn man sie öfter hört.

Die drei Chorstimmen gehören Rene Hirschmanner, Gregor Schenker und Ulfried Staber, die auch mit allerhand unkonventionellem Gerät als Perkussionisten zu Werke gehen. Als Kommentator- und Begleiter mischt sich der Chor immer wieder ein und initiiert so manche musikalische Konversation aller Beteiligten.

Gipsy's Lullaby ist ein sehr stimmungsvolles Album, dessen Charme man sich in Ruhe erschließen muss - nichts „zum Drüberstreuen“...

Die nächste gemeinsame Produktion von Binder / Loibner / Mirković-De Ro wird vermutlich noch etwas spezieller: Klage- und Totenlieder Solo - aufgenommen zu Allerheiligen in bosnischen Kirchenräumen. Matthias Loibner, der dabei als Tontechniker fungiert, zieht sich erst mal für ein Jahr vom aktiven Konzertbetrieb zurück (gefördert vom Erbauer seiner Drehleiher - Wolfgang Weichselbaumer), um wieder Zeit und Ruhe für neue Ideen zu finden.

Birgit Gabler

Concerto-Poll 2004

Wir suchen die
musikalischen
Highlights 2004!

Mitwählen und gewinnen
- CONCERTO-Poll 2004!

Nähere Info auf Seite 53
oder unter www.concerto.at

cd-tipp:

Binder/ Loibner/ Mirković „DeRo“, EX-ED 011, Vertrieb: Extraplatte

web-tipp:

<http://www.matthias.loibner.net>

ORF, Studio Steiermark, August 2004

Ernst Marianne Binder

GIPSY'S LULLABY

eine liebeserklärung an die welt

>für melin, die unbekante schöne

Fassung: 070704

© by the author

*das leben schreibt die menschen
wir schreiben bloß die lieder
um sie dem leben vorzusingen*

DAWN

>schlaf kind noch ein paar stunden
>die nacht hat dich erfunden
>und das licht
>im morgengraun der zeiten
>wird sehnsucht dich begleiten
>heimweh nicht

THE MIRROR'S LAMENT

>wenn du mich 23 stunden lang nicht sehen willst wie soll ich eine woche mit dir wandern
das lied das ich dir singe schläft nicht nein es klingt selbst noch im grab und auch die
melodie sie singt sich selber und sie ruft nach liebe und durch dich hindurch bis in die
abenddämmerung
>und wenn der morgen graut bin ich noch da und du bist da aber die straße und das lied
liegen dazwischen
>wenn du mich 7 tage lang nicht hören willst wie soll ich dann das jahr mit dir durchwandern
das lied das ich dir singe wacht nicht nein es klingt sich lautlos durch das leben die melodie
sie singt sich weiter doch ruft sie nicht mehr und läuft bloß und nackt die straßen und die
jahreszeiten runter
>und wenn der abend naht bist du noch da doch ich nicht mehr und nur die straße doch kein
lied liegt mehr dazwischen

*das verhängnis
treibt kein sturm zur eile
der liebe reicht schon eine leichte Brise*

THE LOVERS LULLABY

>meine sonne meine nacht mein regen mein tag
>mein erster schrei wenn ich dich trinke dein schweigen das mich spricht
>so sehr nacht kann es nicht sein daß sie nicht blendet so sehr tag nicht ohne tränen
>du beißt mir meine lippen wund doch überhörst nicht meine worte verdrehst den hals hin
gegen morgen und deine zunge läßt mich salz und seele und genügsamkeit ertragen und
mich und gott und uns're wanderung von 0uhr0 nach 24 uhr

>du bist der atem der die stille netzt nachts wenn der herzschatz gegen meine schläfen trommelt steckst du ein zündholz zwischen aug und aug und stößt den blick sanft gegen meine müdigkeit

>du bist der erste sonnenstrahl im morgendämmergrau der mich zum augenaufschlag drängt zu meiner leidenschaft zu dir und gott auf dieser wanderung von 0uhr nach 24 uhr

THE LONG AND WINDING ROAD

>WIE ist der name dieser stille dieser leere zwischen mir und mir der schrei des off'nen mundes der dies eine leben trägt durch die unmöglichkeit das DaSein zu ertragen die schultern schwer zu schwer der kopf nach vorn gebeugt unter der last des namenlosen ichs der toten sprache des verbrannten schmetterlings im längst erloschnen kerzenlicht

>verwünscht sind die gedanken die der neue mond als märchen nacherzählt dem heimweh hinterher als ein vom wind gezeugtes kind würd' ich am liebsten mich verschenken : jedem mann : und jeder frau : und jeder kreatur : selbst dir gott wenn es dich denn gäbe oder es mich und oder dich der du mich singst glücklich werden ließe

>gibt es jenseits der im lauf der zeit blind und tränenlos gewordenen sehnsucht jemanden der zuhört der versteht was nicht gedacht und nicht geflüstert noch gesagt auch nicht hinausgeschrien ja nicht einmal gesummt gesungen werden kann weil jeder laut jede bewegung jedes denken dieses schweigen stören würde und nur der schnitt des messers meinen namen lautlos übers wasser trägt: NOBODY heisst diese stille zwischen mir und mir die leere die verstörte und zerbrochne seele strandgut der geschichte die den himmelsraum ins blauschwarz taucht und die irrlichternd glühenden sternwelten wünsche wecken läßt doch niemand da um sie zu wünschen weder augenaufschlag noch gesenkter blick kein ich kein nichts nicht einmal ICH

>schlaf- und traumlos kristallisieren nächte zu achatgestein und mondlos zieh ich weiter mit der karawane gegen westen aufgebrochen vor jahrhunderten in indra-prastha hinauf den ganges nach lahore rawalpindi peschawar kabul über den hindukush masar-i-sharif die versteppten ebene turkmenistans durchpflügt und mit dem schiff nach balu über den kaukasus ans schwarze meer tot wie das jod im salz die küste lang bis an den bosporus und nirgendwo länger gelitten als die eine nacht überall nur eine nacht in beugehaft im elfenbeinturm unserer erinnerung kein ort kein irgendwo nicht einmal hier im schutz des nichts

>nie waren wir willkommen nicht in konstantinopel nicht in serbien in kamenica polen in georgien nur in dachau und auch da nur kurze zeit als rauch trafen wir wieder nur uns selber

>vor dem motel in new mexico in albuquerque das da lag im aufblendlicht der morgensonne down route 66 stecke ich die limone in mein californisches corona die füße plantschen im gebleichten naß des swimmingpools das gold der zähne spiegelt sich im wasser wird man sie wieder aus den kiefern brechen zuerst mit blicken dann mit worten und zuletzt mit büchern nach uns werfen

>I would like to move to cross the circle

>doch der weg zurück ist noch undurchdringlicher als es der stacheldraht des grenzenlosen landstrichs zu verheißen mag zwischen dem kaktus hier el paso dort und dem zerhackt getriebenem geflacker einer großstadt eine fata morgana atemlosen treibens dem ende zu

>guadalupe ist in sicht las vegas viel zu weit die neonschrift steht im zenit die strahlend schwarze muttergottes wirft einen rosa schatten auf die kalten katedralenfliesen and I am on my way down younder day by day wo staub und sand die lippen brüchig werden lassen sitz ich auf einem stein am straßenrand und warte daß er mir ein lied singt das mich wurzeln schlagen läßt bis ich mit ihm verwachse

>wind whispers to the sun: the gypsies on the run und ihre zeit ein fluß doch ohne ufer die geschichte: ein blick über den horizont den schafen und den wolken nach

>und weil ich nie gestorben bin lebe ich heute noch so wahr und tröstlich als ein märchen als ein zeichen unschuldigen weißen rauchs als blinder fleck auf einem kitschig endlos weiten ansichtskartenhimmelblau

>es ist vollbracht ich wollte immer schon ein lied sein nichts als klang weitergetragen will ich werden von nacht zu nacht geflüstert und geschrien geweint gelacht verschwiegen und versprochen von tod zu tod ans andre ufer des gelobten lands durch alle zeit hindurch wollte und will ich ewig klingen und gesungen sein und still tief in mir drin als schwereloser klang das echo meiner liebe tragen

TELA VES O BARO¹

>du bist: der wegrand an dem keine schuhe stehn du bist die straße die wir nicht gefahren sind und nicht gegangen du bist der mond in dessen hof die hunde nicht mehr bellen

>du bist der wunsch der rot wird und lang noch vor der abendröte verheißungsvoll verwunschen leuchtet wie der wilde mohn

>||: du bist der horizont der meine hand nimmt wie das lächeln eines kindes einen wintertag so klar und blau und unbeschreiblich warm :||

LOVE SONG I

>ein großes wort gewichtig und gelassen in die welt zu werfen fiele nicht schwer obwohl das wort nicht einmal eine hand sondern nur die vier finger hat die jahreszeiten zählen

>jedoch in deinen augen als name mich zu spiegeln braucht es zehn finger: einen um den kopf zu halten und neun die tränen von den wangen wischen

>dann gibt es aber mich als etwas das weder wort ist und auch keinen namen hat das weder arme hände finger braucht nur sonnenauf- und sonnenuntergang und eine nacht und einen weg dazwischen der sich die meilen und den staub von seiner seele singt

du bist der spiegel der mich schaut

¹ AM WALDRAND

*das lied das mir zuhört
und die wunde die mich blutet*

LOVE SONG II

>es gibt im leben bloß die eine liebe die weder ver- und auch nicht geschenkt werden will sie
dauert wie der klang der stille ein JA lang
>doch wenn man in die stille hören und in die ferne sehen und nachts an einem wegrand
rasten darf wird sie ein leben lang als Sehnsucht klingen
>selbst dann noch wenn die melodie gesungen die klänge übertönt das mondlicht blind und
auch der wind sich selbst und uns'rem tod nichts mehr hinzuzufügen hat

THE WINTERSONG

>lautlos und totgeweiht schreit sich der kreuzweg ins gedächtnis hinweg über die schwarz
gewandeten und über all die wege hin zum grau der weißen nacht geword'nen schar der
wanderer
>die melodie hält eine windel in den wind sie ist so weiß wie schnee gewebt aus grauem
haar und sie pulsiert wie atem der zu nebel wird in einer nacht im januar die schon den
frühling ahnen läßt
>was für ein glück daß selbst der frost den augen nichts anhaben kann denn sie gefrieren
nicht

*ich möcht den staub mir nicht
von meiner seele singen
und nicht die blumen
mir vom küchenfenster*

THE FLOWER SONG

>die straße die ich pflüge ist ein blumenbeet durch das ich trampele den weiten langen tag
entlang
>hinein ins gelb der einen sonnenblume in die schon gott die samen legte und van gogh sein
eines ohr
>hinein ins glühen einer gladiole die in hiroshima die offnen münder sekundenschnell zu
tropfsteingrotten fror
>ich grabe mich von beet zu beet und hüpf von stein zu stein und steige über mich hinweg
mit einem blumenstrauß vergißmeinsicht
>steige hinweg: über das edelweiß aus auschwitz die akebie aus golgotha durchs
Feuerliliengewitter keiner heimat und den stacheligen blitz des sturmgewehrs unter dem
weißen mandelblütenhimmel eines februars in anatolien
>und die blüten fallen fallen wie von weit in den wunsch das leben festzuhalten

>doch aus den gänseblümchen blutet es und das vergißmeinnicht hat keine farbe mehr ist längst zerbleicht und trägt den schleier den die räder auf geleisen säumten
>der feuerstern ist in die stirn geschnitzt die herzlilien nackt und offen und schwarzrotgelb die tätowierung auf der herbstzeitlose
>*ich wollte doch nur lieben* singt ein kinderchor *geliebt werden und lieben*
>*nur steingeröll fällt aus den herzen* antwortet der chor der priesterinnen und in delphi aus dem tempel schallt es wie von weit: *der tau spannt netze zwischen blatt und hände der knoten wird zu staub lang vor dem ende des geglückten tags*
>so hüpf ich weiter von stein zu stein pflüge nicht und trampele nicht mehr die straße lang an birken weiden dornenbüschen
>die pflugschar in der hand die schuhe um den hals gehängt spring ich ganz schnellüber das blumenbeet hinweg von seerose zu seerose hinein ins wogend bunte leben

DAS LIED AM BRUNNENRAND

>ich will gestoßen werden mitten in das glück und in den abgrund schau bis er den blick erwidert
>aus dem brunnen schau ich in den himmel dann
>dann bin ich weiter weg von mir als ich dir nahe bin und doch bin ich weil ich dich spüre näher mir als je im leben und zuvor
>so tief wie du ist nur das wasser ich laß den eimer in dich fallen und dann ziehe ich dich hoch
>wenn du dann bei mir bist werd ich die lippen mit dir netzen und werde endlich auch den regen lieben können

GRABLIED

>ich frag dich vater hast du je geschossen? je den hahn gehört wenn er geschrien hat nach dem neuen tag
>du schließt die augen aber ich hab keine schritte und dein schweigen bricht mich nicht
>ich frag dich noch einmal: HAST du geschossen? vater hast du oder nicht
>doch DU summst nur 'ne melodie aus memphis / tennessee : I need you babe : I love you babe : I want you babe : but I don't want to do you wrong
>wie oft noch vater soll ich fragen frage ich
>du starrst nur blick- und sinnentleert in eine blütentapezierte landschaft und nimmst die flasche wasser die nach auto riecht und autoput stehst auf nimmst deine krücke und das leere hosenbein flattert im wind
>hast du geschossen? vater oder hast du nicht
>als alp torkelst du durch den raum und über einen sessel auf den tisch du tanzt und schweigst und deine lippen öffnen sich als wollten sie laut schrein und deine augen schau in eine landschaft ohne blumen

>papi warum weinst du nicht warum nur papi schreist du nicht ich sag's dir ins besoffene gesicht: WEIL DU EIN ARSCHLOCH BIST!

>vater

>hast du geschossen?

>und wie ein welches blatt an einem herbsttag fällst du fällst du wie von fern und knallst auf den asphalt und nimmst die nächste flasche autoput und trinkst den fahrtwind raus aus dir

>doch ich ICH ich will nur wissen wer du bist wo du geboren und von wo du kommst und was da zwischen sonnenauf- und sonnenuntergang passierte warum gerade dein schuh fehlt am wegrand als von 24 stunden nur noch 23 blieben

>vater wegrand schuhe gute nacht

>dein lied heißt LOST AND ALL ALONE du hast es nie gesungen es nur aus deinen augen rausgeschaut

>nein vater jetzt nicht fallen nicht ohne antwort auch aus meinem leben fallen

>bitte vater bitte

>steh auf bleibe nicht liegen schlag nicht die flasche gegen deine stirn zerdrück das glas nicht in der hand zerbeiße dir nicht die lippen

>HAST DU GESCHOSSEN?

>sag ja vater sag nein die hand ist klein und streckt sich dir entgegen sie wird dich immer halten

>ja? sag JA

>JA schreist du

>JA JA JA JA JA JA JA

>ich hab geschossen ja ich hab geschossen

>GESCHOSSEN GESCHOSSEN GESCHOSSEN

>...

>aber immer DANEBEN

>jetzt vater weiß ich warum auch ich so fremd in diese welt hineingeboren bin und drücke dich und zünde eine kerze an auf deinem grab und gehe fort und kann dich ohne gram verlassen

>nur dieses eine mal laß ich nichts hinter mir zurück : nicht einen blick : nicht einen schritt : selbst meine liebe nehm ich mit

*die einz'ge möglichkeit mir nah zu sein
ist mich zu denken
mich in mir zu wahren
und mich weiter zu erzählen*

LIED

>ich trage mich von rast zu rast von meilenstein zu meilenstein den sommer herbst und winter lang bis es dann frühling wird und sich die brust die lippen von den knospen reißt und im aufblühn schon den stachel und das lied ersehnt

>und schweigend lausche ich dem summen seiner melodie die es zusammen mit dem samen weiterträgt : von blüte zu blüte : von ohr zu ohr : von jahr zu jahr weit übers land selbst über die gedanken und den wunsch mich in mir festzuschreiben weit hinaus

MORNING GLORY

>wir machten rast in einem kleinen dorf nahe kamenica oder war es srebrebnica? treblinka?

>auf jeden fall war's spät nach mittag die Wolken standen tiefer noch als tief unter dem dunkel weiß gekalkten Himmel an diesem tag im februar

>beinahe düster hing die luft zum greifen nah die stille als die männer kamen

>waren es dreißig mann? vierzig? hundert? ich weiß es nicht

>von fern schon hörte ich das tuckern von traktoren die doch keine waren

>ich hab gesagt wir müssen fort schnell fort hinauf den hügel in die berge wo sie uns nicht finden!

>wir müssen fort?

>was soll uns schon passieren? wir sind ehrlich und bloß menschen nehmen können sie uns nichts wir haben nur das nötigste und manches mal nicht einmal das

>ich aber bin den schmalen feldweg lang den pfad hinauf in die bewaldeten sich kraftlos an den berg gelehnten hügel

>als es dunkel wurde schlich ich mich zurück ich hörte schon von weitem schüsse schreie schüsse schreie

>dann war es still

>und eine stunde später verwandelte das lodern eines feuers die bäume und die sträucher in tanzende gespensterschatten

>ich lief zurück in mein versteck in meine höhle in mich selber ich schloß die augen und ich wußte daß sie mich nicht finden würden selbst wenn sie nach mir suchten

>es war als ob ich aus mir selbst heraus gestiegen neben mir selbst kauern würde keine angst und keine hoffnung kein schlaf und keine träume mehr

>ich war überrascht daß ich noch lebte fühlte meine beine tastete nach dem gesicht : zum ersten mal empfand ich hungrig sein als glück

>ich war erstaunt daß ich mich wahrnahm als ich mich berührte und mir wurde klar daß dieses lebewesen das da neben mir selbst als ein ebenbild sich offenbarte längst tot sein würde ohne mich

>denn warum sollten die dinge existieren doch nur um wahrgenommen und benannt werden zu können und warum gerade sollte nicht ICH die sein von der ETWAS oder JEMAND wahrgenommen werden möchte und benannt

>ich schlug die augen auf:

>das helle licht der hohen sonne blendete mich nicht als ich hinaus in diesen frühlingsmorgen trat über den bäumen hoch kreiste der bussard und ein tropfen morgentau in einem spinnennetz verfangen erinnerte mich daran daß ich nicht allein in diese welt hineingeboren war

>ich rieb den lehm aus meinen augen und als der tag sich friedlich und unendlich offen und von seiner sonnenseite zeigte hatte ich das gefühl alles zum ersten mal zu sehn und nicht mehr namenlos zu sein

>so stand ich lange da einfach nur da

>als ich dann in die nähe uns'res dorfes kam hörte ich eine ziege schrein sie schrie vor schmerzen wohl weil sie schon seit tagen nicht mehr gemolken worden war

>im selben augenblick wurde mir klar daß ich niemanden mehr nicht mutter vater brüder auch keinen andern jemals wieder treffen würde

>der bussard kreiste nicht mehr und die welt stand still die häuser eine geisterstadt ja nicht ein hauch von wind blies mir das haar in mein gesicht noch asche über die erinnerung

>die ziege hatte aufgehört zu schrein obwohl ich sie noch nicht gemolken hob ihren kopf und legte ihn ein wenig schief und schloß die augenlider

>dann löste ich den strick und ging

keine schrift kann mich beschreiben

keine hand mich meißen:

weder die stille noch die leere

zwischen mir und mir

LULLABY

>ich möchte dich so lesen wie du dastehst so wie das leben dich geschrieben hat ich möchte dich nur DICH nur DICH und DICH

>vier finger deiner hand will ich den fünften will ich nicht die hände nehm ich beide um mir die augen zuzuhalten wenn ich schlafen will

>gern nehme ich die beine und die füße und die zehen auch weil ich sie brauche auf dem weg vom grab zur wiege

>dies lied sing ICH für dich denn es soll mich erfinden weil ich für dich das sein will was DU nicht sein kannst ohne mich:

>die angst die dich im traum nicht weckt der traum der dich im schlaf nicht schreckt die sonne die dich nässt der regen der dich wärmt der tag der mein und unser aller leben einfach macht

DUSK

>es neigt der tag dem ende

>sich zu: und keine wende
>ist in sicht
>die glocke schlägt die stunden
>der liebe und den wunden
>und dem licht

den menschen zugeeignet, die keine lieder haben, um sie dem leben vorzusingen.

im mai 2004